

Jugendpsychiatrie wird ausgebaut

Die Klinik Zugersee in Oberwil erweitert ihr Angebot: 2020 wird eine therapeutische Station für junge Erwachsene eröffnet.

Laura Sibold

Ein Flur mit mintgrünen Türen neben hell gestrichenen Wänden, es riecht leicht nach frischer Farbe. Daneben ein Aufenthaltsbereich mit Sesseln und einer abstrakten Blumentapete: Es ist noch ruhig auf der Akutstation für junge Erwachsene, welche die Klinik Zugersee Anfang 2020 in Betrieb nimmt. Doch auch ein Flachbildfernseher und ein Tüggelikasten können nicht darüber hinwegtäuschen, dass wer hier landet, psychiatrische Hilfe bitternötig hat.

Die neue Akutstation der Klinik in Oberwil bietet psychiatrische Grundversorgung für junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren. Denn psychische Erkrankungen beginnen häufig früh und betreffen überproportional oft Jugendliche und junge Erwachsene. Laut Studien erleben 3 von 100 jungen Menschen einmal eine psychotische Episode. Die Nachfrage nach einer Therapiestation für junge Erwachsene sei denn auch gegeben, betont Chefarzt Josef Jenewein. «Wir haben bereits heute im Schnitt gut zehn Patientinnen und Patienten in dieser Altersklasse.»



Chefarzt Josef Jenewein zeigt die Station für junge Erwachsene in der Klinik Zugersee. 12 Therapieplätze gibt es auf der Station.

Bild: Maria Schmid (Zug, 17. Dezember 2019)

Station schliesst regionale Versorgungslücke

Auf der neuen, offen geführten Station werden primär akute Krisen mit Selbstgefährdung sowie Patienten mit Erstspsychosen behandelt. «Das können schwere Depressionen, Angststörungen, Schizophrenien oder Persönlichkeitsstörungen wie etwa Borderline sein», erklärt Jenewein. Nicht behandelbar auf der neuen Station für junge Erwachsene sind laut Chefarzt Abhängigkeitserkrankungen sowie schwer suizidgefährdete Personen – diese werden weiterhin auf den bestehenden Akutstationen untergebracht.

Jenewein betont, dass nicht zwölf neue Therapieplätze geschaffen werden – sondern ein neues Therapieangebot. Bisher habe man die jungen Menschen nämlich auf anderen Stationen untergebracht. Aufgrund ihres Alters und den dadurch anderen Bedürfnissen hätten sie da jedoch nicht wirklich hineingepasst. So schliesst die neue Akutstation für junge Erwachsene denn auch eine Versorgungslücke: Ein stationäres

Therapieangebot für 18- bis 25-Jährige fehlte bisher im Einzugsgebiet von Triplus, das neben Zug die Kantone Uri und Schwyz umfasst (siehe Box). Einzig die Frauenklinik am Meissenberg hat bereits eine Station für junge Frauen mit Persönlichkeitsstörungen und Suchterkrankungen.

Patienten bleiben drei bis sechs Wochen

In der Abteilung der Klinik Zugersee, in welcher früher ältere Menschen untergebracht waren, finden nun bald zwölf junge Erwachsene einen Therapieplatz. Die meisten der zwölf Betten sind in Doppelzimmern untergebracht. Aus gutem Grund, wie Josef Jenewein erklärt: «Junge Menschen haben grundsätzlich lieber Gesellschaft, zudem sollten gerade Depressive nicht zu oft alleine sein.»

Auf der Station werden die jungen Erwachsenen von einem professionellen Team aus Ärzten, Psychologen, Sozialpädagogen, Pflegern und weiteren The-

Leistungen werden bald neu verhandelt

Per Anfang 2018 wurden die Sozialpsychiatrischen Dienste der Kantone Uri und Schwyz, der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst Schwyz sowie die ambulanten Psychiatrischen Dienste des Kantons Zug und die Psychiatrische Klinik Zugersee in der Triplus AG zusammengeführt. Diese stellt seither die stationäre und ambulante psychiatrische und psychother-

apeutische Grundversorgung in den drei Konkordatskantonen Uri, Schwyz und Zug sicher. Die neue Akutstation für junge Erwachsene ist Teil der Spezialisierungsstrategie der Klinik Zugersee. So soll etwa voraussichtlich Mitte 2020 auch eine neue Psychosestation in Betrieb genommen werden.

Statt der Station für 18- bis 25-Jährige habe man eigent-

lich eine Adoleszenzstation für 16- bis 25-Jährige erstellen wollen, verrät Chefarzt Josef Jenewein. Doch die Triplus AG hat mit den Konkordatskantonen nur eine Leistungsvereinbarung für die Erwachsenenpsychiatrie abgeschlossen. Solange kein Leistungsauftrag für unter 18-Jährige besteht, werden auf der neuen Akutstation nur in Ausnahmefällen Jugendliche unter 18 Jahren

aufgenommen. Jüngere Betroffene im Konkordatsgebiet werden an die Privatklinik Littenheid im Thurgau verwiesen. 2020 verhandeln Triplus und die Konkordatskantone allerdings die Leistungsvereinbarungen neu. Im Rahmen der Verhandlungen wolle man beantragen, auch für 16- bis 18-Jährige einen Leistungsauftrag zu erhalten, betont Jenewein. (ls)

rapeuten betreut – insgesamt entfallen 9,5 Vollzeitstellen auf die 12 Therapieplätze. Eine klare Tagesstruktur in einem familiären Rahmen sei entscheidend, damit die Patientinnen und Patienten lernen, mit ihrer Krankheit umzugehen und ihre Zukunft aktiv zu gestalten. Neben dem individuellen Therapieplan nehmen die jungen

Erwachsenen an Gruppenaktivitäten wie Kochen, Sport und einer Aufklärungs-, Lern- und Fördergruppe teil.

Ein besonderes Augenmerk gilt darüber hinaus dem Einbezug des persönlichen Umfelds in die Therapie. «Wir wollen eng mit den Angehörigen zusammenarbeiten, da das soziale Umfeld in diesem identitätsstif-

tenden Lebensabschnitt besonders wichtig ist», so der Chefarzt. Im Durchschnitt sollen die jungen Patienten drei bis sechs Wochen auf der Akutstation bleiben. Die Zuweisung erfolgt meist über einen Psychiater oder einen Hausarzt. Man führe bereits erste Vorgespräche und habe auch schon erste Anmeldungen. Entsprechend kehrt in

den Doppelzimmern hinter mintgrünen Türen sowie im Aufenthaltsbereich unter der Blumentapete schon in zwei Wochen Leben ein.

Hinweis

Anmeldungen für die neue Station via 041 726 33 01 oder per E-Mail an patientenanmeldung.klinik@triplus.ch.

Zug schröpft säumige Steuerzahler mit hohem Verzugszins

Der Kanton setzt 2020 eine Massnahme des Sparprojekts «Finanzen 2019» um. In einer Statistik rutscht Zug ins Mittelfeld.

Vor und nach Neujahr landen auf dem Steuerkonto des Kantons sehr viele Millionen von Schweizer Franken. Der Steuerfrust und der Silvesterkater sind seit der Abschaffung des Skontos im Jahre 2015 so gesehen Brüder im Geiste. Seine ausstehenden Steuerrechnungen fristgerecht zu begleichen, lohnt sich in jedem Fall ab 2020, denn der Kanton Zug führt für säumige

Steuerzahler einen Verzugszins von 4 Prozent ein. Zug hat von 2016 bis 2019 als einziger Kanton in der Schweiz keinen solchen verlangt.

Der Zuger Finanzdirektor Heinz Tännler erklärt den Beschluss des Regierungsrates so: «Erstens war die Einführung eines Verzugszinses mit entsprechenden Zinserträgen Teil des kantonalen Entlastungs-

pakets «Finanzen 2019». Zweitens soll die Steuerkundschaft motiviert werden, Steuerrechnungen auch in einem Tiefzinsumfeld fristgerecht zu bezahlen.» Der ab 2020 geltende Verzugszins dürfte, so schätzen langjährige Mitarbeiter der Steuerverwaltung, noch nie so hoch gewesen sein.

Der Finanzdirektor erwähnt weiter, dass ein Verzugszins ge-

schuldet ist, «wenn eine Steuerrechnung nicht innert der auf der Rechnung aufgedruckten Zahlungsfrist bezahlt wird».

Tännler rechnet damit, dass 2020 dieser Verzug rund 300 000 Franken in die Kantonkasse schwemmt. In früheren Jahren, als im Kanton Zug Verzugszinsen noch Usus waren, sind die Einnahmen um eine Million Franken gelegen.

Dabei dürfte dem Kanton das allgemein tiefe Zinsumfeld – Negativzinsen bei Nationalbanken sind mittlerweile normal – in die Hände spielen. Tännler geht davon aus, dass rund 70 Prozent der Steuerkunden ihre Ausstände fristgerecht begleichen. Der Rest zahle weiterhin im Sommer, und das obwohl ja auch das Skonto seit längerem Geschichte ist.

Die wieder eingeführte Erhebung von Verzugszinsen katalysiert Zug im diesbezüglichen Kantonsranking vom 1. Platz ins Mittelfeld. Den letzten Platz inne hat der Kanton Luzern. Er verlangt 6 Prozent Verzugszins. Obwohl säumigen Zahlern Verzugszinsen drohen, dürfte der Kanton im ersten Quartal 2020 trotz allem Tausende von Mahnungen verschicken. (mo)